

ahd. *mihhil* und mhd. *grôz* als Dimensions- und Quantitätsadjektive

oder: Die Adjektive *grôz* und *michel* in ahd. und mhd. Zeit

von Niels Bohnert (MWB Trier)

Einleitung

Zu den mhd. Vokabeln, die im ersten Lektüre-Proseminar von den Teilnehmern neu gelernt werden müssen, gehört das im Nhd. ausgestorbene Adjektivpaar *michel* – *lützel*, das in Gebrauch und Bedeutung weitgehend dem nhd. Paar *groß* – *klein* entspricht. Daneben stehen die vom Nhd. her bekannten mhd. Adjektive *grôz* und *kleine*, deren Bedeutungs-Spektren jedoch nur teilweise mit jenen ihrer nhd. Fortsetzer *groß* und *klein* übereinstimmen. Augenfällig ist das – auch für Proseminar-Teilnehmer – bei *kleine*, das zwar die Bedeutung ‚klein, gering‘ mit nhd. *klein* und mhd. *lützel* gemeinsam hat, nicht selten aber davon abweichend ‚zierlich, fein, zart‘ bedeutet. Beides findet sich z.B. in Wigalois v. 838. 841: *daz werc [Bild des Amor] was guot und kleine, / ûz eim karfunkelsteine / ergraben harte schône; / kleine als ein bône / was der selbe stein* (Handout S. 2, Nr. 1); ein weiteres Beispiel ist WIG 766: *als ein liehtez spiegelglas / was daz selbe hemde; / ez dûhte in harte vremde / daz ez sô kleine mohte sîn* (Nr. 2). Weniger auffällig ist der Unterschied, der zwischen mhd. *grôz* einerseits und nhd. *groß* und mhd. *michel* andererseits besteht. Diese Adjektive scheinen in Bezug auf Gebrauch und Bedeutung weitgehend übereinzustimmen.

Blickt man ins Ahd. zurück, so fällt auf, daß dort *grôz* vergleichsweise viel seltener belegt ist als *mihhil*: Von diesem führt das AWB (im Bedeutungsteil) ungefähr 403 Belege an (davon 16 adv.), von jenem nur 38. Für die mhd. Zeit dagegen bietet das Belegarchiv des MWB über 1.200 Belege für *michel* (einschließlich der Adverbien *michel* und *micheles*) gegenüber rund 6.000 Belegen für *grôz* [genau: 1.251 vs. 5.853, Stand: 07.04.2016]. Sucht man die beiden Adjektive in der Datenbank des Bochumer Mhd.-Corpus, so zeigt sich, daß *michel* in der 2. Hälfte des 13. Jh.s zu veralten beginnt, während *grôz* von dieser Zeit an immer häufiger wird. Im Verlauf der frühnhd. Epoche verschwindet *michel* schließlich aus dem dt. Wortschatz. Das FWB hat noch einen längeren Artikel, bietet aber für die Zeit nach 1550 keine Belege mehr.

Es stellt sich daher die Frage, warum in mhd. Zeit zwei anscheinend fast gleiche Ausdrücke für die Bedeutung ‚groß‘ nebeneinander stehen, und warum ausgerechnet derjenige mit den

offenkundig besseren Startbedingungen, *michel*, im späteren Verlauf der Sprachgeschichte verdrängt wurde.

Diese Frage berührt Gerd Fritz in seiner ‚Einführung in die historische Semantik‘ (Tübingen 2005, S. 133ff.; ähnlich früher in: *Bedeutungswandel im Deutschen*, Tübingen 1974, S. 96ff.) in einem Kapitel, in welchem er die Bedeutungsgeschichte der deutschen Bezeichnungen für ‚groß‘ und ‚viel‘ und deren Gegenteile untersucht. Die hier interessierenden Bezeichnungen für ‚groß‘ gehören zur Gruppe der räumlichen Dimensionsadjektive. Dabei handelt es sich um Adjektive wie *groß*, *klein*, *lang*, *kurz*, *hoch*, *niedrig* usw., die wiederum eine Teilklasse der graduierbaren Adjektive bilden (vgl. M. Bierwisch in: M. B., E. Lang (Hgg.), *Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven*, Berlin 1987, S. 11f.). – Fritz geht von der Beobachtung aus, daß Dimensionsadjektive, die die Größe konkreter Gegenstände bezeichnen, oft auch als Quantitäts- und als Intensitätsadjektive verwendet werden. Als Quantitätsadjektive bezeichnen sie die Größe von Mengen oder Anzahlen (z.B. mhd. *von rittern grôze diet* PARZ 820,26; *des heres was ein grôze zale* EN 5014; *Handout* S. 2, Nr. 3–4); als Intensitätsadjektive geben sie an, daß einer Sache ihre charakteristischen Eigenschaften in besonders hohem Maße zukommen (mhd. *grôzer frost* PARZ 490,11; *von helden lobebæren, von grôzer arebeit* NIBB 1,2; *sîn kraft was grôz* WIG 6601; Nr. 5–7).

Seine Untersuchung beginnt Fritz beim Ahd. Das gegenseitige Verhältnis von ahd. *grôz* und *mihhil* beschreibt er folgendermaßen: In der Funktion als Dimensionsadjektiv bezieht sich *mihhil* auf alle Dimensionen oder auf die von Fritz so genannte „Hauptdimension“ eines Gegenstandes, d.h. etwa bei einer Stange auf die Länge, bei einem Baum oder einem Menschen auf die Höhe usw. Im Gegensatz dazu zielt *grôz* auf eine „Nebendimension“, in den genannten Fällen etwa die Dicke oder Breite. Somit entspricht ahd. *mihhil* nhd. *groß*, und ahd. *grôz* entspricht nhd. *dick*, *breit* (S. 136). Bei der Übertragung auf Quantitäts- und Intensitätsverhältnisse wird der auf den Dimensionen des Raumes beruhende Unterschied von „Haupt-“ und „Nebendimension“ neutralisiert; in den Funktionen als Quantitäts- und Intensitätsadjektiv sind *grôz* und *mihhil* daher ganz gleichbedeutend, stehen also in Konkurrenz zueinander. – Im Frühmhd. und stellenweise bis um 1200 bleiben diese Verhältnisse im wesentlichen unverändert. Aus der Folgezeit gibt es dann aber Belege, in denen *grôz* als Dimensionsadjektiv wie *michel* die „Hauptdimension“ bezeichnet. Damit sind die beiden Adjektive weitgehend austauschbar geworden; nur in der verhältnismäßig seltenen Bedeutung ‚dick, breit‘ kann von diesen beiden nur *grôz* stehen. Fritz schließt: „Aus Gründen, die wir heute wohl kaum mehr rekonstruieren können, zogen die Sprecher des Mhd. zunehmend den Gebrauch von *grôz* vor, so dass *michel* allmählich als Dimensionswort ungebräuchlich wurde.“ (S. 140). Fritz merkt

an, daß *grôz* zunächst einen gewissen stilistischen Mehrwert gegenüber *micel* gehabt haben dürfte: Es wurde vielleicht als der expressivere Ausdruck empfunden. Das kann ein Grund für die Bevorzugung von *grôz* gewesen sein, die dann zum Aussterben von *micel* führte.

Soweit Fritz. Die Bezeichnungen „Haupt-“ und „Nebendimension“, die er als begriffliches Rüstzeug verwendet, sollen wohl nichts weiter als bequem verwendbare Etiketten für die beiden genannten Gebrauchstypen sein; denn die durch sie ausgedrückte Wertung läßt sich auf die Gegenstände, um die es geht, nicht beziehen.

Im Folgenden sollen Fritz' Ausführungen anhand des ahd. und mhd. Belegmaterials auf der Grundlage der Wörterbücher nachgeprüft werden.

ahd. *grôz* – AWB-Artikel

Der AWB-Artikel (erschienen 1989 in Lieferung 6/7 des vierten Bandes; Handout S. 1) faßt in der ersten Position den allgemeinsprachlichen Wortgebrauch unter der Bedeutungsangabe ‚groß an Ausdehnung, Umfang, Intensität‘ zusammen; Position 2 versammelt spezielle Belege, in denen *grôz* vor Pflanzen- und Tiernamen eine große Abart bezeichnet. Unter 1,a) sind konkrete Belege zusammengestellt, 14 an der Zahl, davon 10 mit Sicherheit hier zugeordnet, nämlich je ein Beleg aus Otfrid, Notker und Williram sowie 1 Glossenbeleg des 11. Jh.s und 6 Glossenbelege des 12./13. Jh.s, also schon aus mhd. Zeit. Sieben dieser Belege zeigen die von Fritz hervorgehobene Bezeichnung der „Nebendimension“ (Handout S. 1, einfach unterstrichen: Glossen des 11.–13. Jh.s, Otfrid, Notker, Williram). Bei den verbleibenden drei Belegen ist dagegen allem Anschein nach entweder die „Hauptdimension“ (Gl 3,384,20) oder einfachhin die Größe, die räumliche Ausdehnung bezeichnet (Gl 2,640,52. 3,308,42; Belege auf dem Handout doppelt unterstrichen). Diese Belege stammen aus Glossenhandschriften des 11. und 13. Jh.s.; der ins 11. Jh. datierte Beleg ist Gl 2,640,52 aus den Tegernseer Vergilglossen.

Auf der Grundlage des AWB-Artikels kann also die von Fritz gegebene Darstellung mit der gebotenen Vorsicht dahingehend korrigiert werden, daß *grôz* als Dimensionsadjektiv wohl bereits an der Wende vom Ahd. zum Mhd. gleichbedeutend mit *mihhil* verwendet werden konnte. Die Konkurrenz-Situation, die sich nach Fritz erst in der zweiten Hälfte des 12. Jh.s einstellt, dürfte also – wenn auch vielleicht nur in Teilen des Sprachgebietes? – schon früher bestanden haben, spätestens seit der zweiten Hälfte des 11. Jh.s., d.h. grob gesprochen seit dem Beginn der mhd. Epoche.

Angesichts der spärlichen Überlieferung läßt sich nicht sicher sagen, ob ahd. *grôz* vielleicht doch schon vor 1050 die „Hauptdimension“ bezeichnen konnte. Der ursprüngliche Bedeu-

tungsunterschied von *grôz* und *mihhil*, den Fritz feststellt, wird aber auch von der Etymologie gestützt: Bei *grôz* handelt es sich um ein Verbaladjektiv zum stV. *greuta-* ‚zerreiben‘; ‚die Bedeutung ‚stark, dick‘ rührt also über ‚grob‘ aus ‚grobkörnig‘ her“ (Heidermanns, Etymologisches Wörterbuch der germ. Primäradjektive, Berlin/New York 1993, S. 256). Dagegen ist *mihhil* auf eine idg. Wurzel **megʹ-* zurückzuführen, „von der Adj. der Bedeutung ‚groß, viel‘ ausgehen“ (S. 406), es hat also seit alters her die Größe ganz allgemein bezeichnet.

In der Funktion als Intensitätsadjektiv zeigt der AWB-Artikel unter 1,b *grôz* als Attribut zu Substantiven wie *angust*, *thurfti*, *scado* (Otfrid). Dazu kommen drei Belege (Otfrid) unter 1,c, die besondere Bedeutungs-Nuancen zeigen: *mit grozen anaruoftin* ‚mit großem / lautem Geschrei‘ und *mit grozen meindatin* ‚mit schlimmen Missetaten‘, *zi grozemo urheize* ‚zu großem Aufstand‘ (O 4,20,24).

In der Funktion als Quantitätsadjektiv ist *grôz* ahd. nicht belegt.

Sämtliche von Fritz benannten Funktionen von *grôz* finden sich im mhd. Belegmaterial, zu dessen Darstellung im MWB ich nun übergehe.

mhd. *grôz* – MWB-Artikel

Im Artikel des MWB (S. 3–5 des Handouts) wurde versucht, die Bedeutungsgeschichte auch in der Gliederung angemessen zu berücksichtigen. Der Teil des Artikels, der den konkret-räumlichen Gebrauch beschreibt (Position 1), sollte daher in die ursprüngliche Bedeutung ‚dick, breit‘ sowie die später entwickelte Bedeutung ‚groß, ausgedehnt‘ untergliedert werden. Bei der Bearbeitung zeigte sich aber, daß nicht alle in Frage kommenden Belege deutlich entweder der einen oder der anderen Bedeutung zugeordnet werden konnten. In Fritz’ Terminologie ausgedrückt: Es kann nicht immer gesagt werden, ob eine „Nebendimension“ bezeichnet ist oder nicht. Diese Unterscheidung konnte daher für die Gliederung nicht ohne weiteres herangezogen werden. Immerhin zeigte sich, daß die Bedeutung ‚dick‘ in einer Reihe von Belegen deutlicher hervortritt als in anderen, nämlich dort, wo *grôz* von Körperteilen und solchen Gegenständen gesagt ist, die sich mit einer oder beiden Händen greifen und so messen lassen. Die Untergliederung von Position 1 „bezogen auf den Umfang, die Ausdehnung“ orientiert sich daher weitgehend an Bezugsgrößen bzw. Typen von Bezugsgrößen.

Gliederung des Artikels:

Position 1 beschreibt konkreten Wortgebrauch, *grôz* als Dimensionsadjektiv.

1.1–4 Hier tritt die ältere Bedeutung ‚dick‘ stärker hervor.

1.5–6 Hier ist Umfang, Ausdehnung allgemein bezeichnet; die Nuance ‚dick‘ ist noch fühlbar in einigen Belegen unter 1.6.1, wo eine kräftige, massive Körperstatur beschrieben wird: *des boumgarten herre / was lanc unde grôz, / vil nâch risen genôz* ER 9012; *grôz was er zen brusten* NIBB 1734,2 u.ä.

1.7–8 Diese Positionen beschreiben Besonderheiten: formelhaften Gebrauch; Verstärkung der Negation.

Die folgenden Positionen 2–7 beschreiben übertragenen Wortgebrauch.

2 und 3 beschreiben den Gebrauch als Quantitätsadjektiv, bezogen auf die Zeit sowie auf Menge und Zahl. Hier steht der Umfangsbegriff deutlich im Hintergrund. Das gilt besonders für Bedeutung 2.2 ‚erwachsen‘ und für 3.4, wo für die bezeichneten Mengen räumliche Vergleichsgrößen angegeben werden; teilweise auch für die unter 3.1 zusammengestellten Belege, nämlich soweit die Bezugsgrößen schon selbst eine Menschenmenge bezeichnen (*diet, geselleschaft, here, schar* usw.). Während die zeitliche Verwendung im letzten Drittel der frühmhd. Zeit faßbar wird (GLAUB 1391 *groze lange wile*), findet sich Bezug auf Mengen erst in höfischer Epik. Diese in ahd. Zeit noch fehlenden Gebrauchstypen etablieren sich also erst allmählich. – Position 3.2 war ursprünglich ein eigener, etwas isoliert dastehender Hauptpunkt mit der Bedeutungsangabe ‚aufwendig, prächtig‘. Aber die Kontexte zeigen meist, daß an größere Menschenmengen gedacht ist. Daher wurde die Position hier unter 3 untergeordnet, wodurch sie auch nicht mehr isoliert, sondern nachvollziehbar motiviert erscheint.

Bei 4–6 handelt es sich um Übertragungen, die stärker von den Bezugsgrößen her bestimmt sind. Dabei ist 4 im wesentlichen von Personen gesagt, 5 und 6 teilweise von Abstrakta.

Position 7 beschreibt *grôz* als Intensitätsadjektiv in Verbindung mit verschiedenartigen Bezugssubstantiven sowie als Intensitätsadverb.

Insgesamt erscheint das Gebrauchs- und Bedeutungsspektrum von mhd. *grôz* als beträchtlich differenzierter als jenes von ahd. *grôz*. Das hat natürlich zum einen mit der lückenhaften Bezeugung des Ahd. zu tun: Wären mehr Texte überliefert, dann würde sich vielleicht bei manchen Gebrauchsweisen, die jetzt nur mhd. belegt sind, zeigen, daß sie älter sind. Zum anderen lassen aber auch die in AWB und MWB recht unterschiedlichen Artikelgliederungen die vorhandenen Entsprechungen weniger ins Auge fallen. Auf S. 2 des Handouts sind den Positi-

onen des MWB-Artikels die entsprechenden Positionen und Belege des AWB-Artikels gegenübergestellt.

mhd. *micel*, ahd. *mihhil*

Um nun die beiden hier in Rede stehenden Adjektive miteinander zu vergleichen, habe ich untersucht, welche der bei *grôz* festgestellten Bedeutungen sich auch bei ahd. *mihhil* und mhd. *micel* belegen lassen, und ob es Bedeutungen von *mihhil* bzw. *micel* gibt, die bei *grôz* fehlen. Weil der Artikel *micel* beim MWB noch nicht geschrieben ist, habe ich mich dabei auf die wichtigsten einschlägigen Wörterbücher und das Belegarchiv des MWB gestützt. Die Ergebnisse habe ich in Artikelform zusammengefaßt (§. 7–9 des Handouts). Die Gliederung entspricht, soweit möglich, der von *grôz*, und es sind unter den einzelnen Positionen sowohl ahd. als auch mhd. Belege zusammengestellt. Es handelt sich infolgedessen trotz äußerlicher Ähnlichkeit nicht um einen „richtigen“ Wörterbuchartikel. Aus Zeitgründen konnte das mhd. Belegmaterial nicht aus allen bekannten und verfügbaren Quellen erhoben werden, und das vorliegende Material konnte nicht in gänzlich befriedigender Weise durchgearbeitet werden. Daher kann die Zuordnung der Belege zu den Bedeutungspositionen im einzelnen auch dort fragwürdig sein, wo dies nicht ausdrücklich angegeben ist. Semantische Feinheiten und besondere Gebrauchstypen konnten weitgehend nur insoweit ermittelt und herausgearbeitet werden, wie sie aus den älteren Wörterbüchern bekannt oder von *grôz* her vorgegeben waren. In der Beleggrundlage ist das Frühmittelhochdeutsche vielleicht etwas überrepräsentiert.

Folgende Beobachtungen habe ich gemacht:

Die versuchsweise unter 1.1 zusammengestellten Belege reichen zur Absicherung einer Bedeutung ‚dick, groß‘ wohl nicht aus. GEN 651 gehört eindeutig nicht hierher. Die anderen Belege können auch anders motiviert werden. Gleiches gilt für Position 1.3; hier ist auch beim ersten Beleg (KvWTR0J 35925) die Bedeutungsangabe ‚dick, dicht‘ nicht zwingend. Ebenso könnte man diesen Beleg an Pos. 3.1 ‚zahlreich, viel‘ anzuknüpfen versuchen, vgl. dort etwa den Beleg KCHR 16996 *dô was der snê sô micel*. – Daß die fraglichen Belege dennoch hier unter 1.1 und 1.3 eingeordnet wurden, ist der *micel* übergestülpten Gliederung von *grôz* geschuldet.

Außer der Bedeutung 1.1 ‚dick, groß‘ fehlt bei *micel* eine Reihe weiterer Gebrauchstypen, was aber z.T. zufällig ist bzw. sein kann. Bemerkenswerte Lücken sind: 1.4 von Schwangeren. – 1.5.2 vom zurückgelegten Weg, von der Entfernung, ‚weit, lang‘. – 1.8 in Ausdrük-

ken zur Verstärkung der Negation. Letzteres könnte mit dem von Fritz erwogenen stilistischen Wert von *grôz* zusammenhängen.

Schwach belegt sind folgende Gebrauchstypen:

- 1.1 von Wunden.
- 3.2 ‚zahlreich besucht, viele Teilnehmer habend‘, von Festen u.ä.: Beide Belege müssen wohl als fraglich gelten; vielleicht würden sie besser unter 5 ‚großartig, bedeutend‘ stehen?
- 7.2.2 jmdm. *michel willekomen sîn*: Der einzige Beleg ist zwar nicht zweifelhaft, beweist aber in seiner Vereinzelung keinen eigenständigen Gebrauchstyp. D.h. anders als unter *grôz* dürfte hier keine Unterabteilung eingerichtet werden, sondern der Beleg müßte zusammen mit den anderen unter 7.2.2 zusammenstellten angeführt werden.

Neu hinzugekommen, d.h. nicht bei *grôz* belegt sind nur wenige Verwendungsweisen. Bemerkenswert sind davon nur drei:

- 1.5.4 von abschüssigen Stellen, Abgründen, ‚steil, tief‘, nur in Belegen des AWB, darunter einer in mhd. Zeit geschriebenen Glosse. In dem Tatian-Beleg könnte *mihhil* auch mit ‚weit, breit‘ wiedergegeben werden.
- 3.5 *ein michel teil* ‚viele, vieles, viel‘ und adv. ‚beträchtlich, größtenteils‘. Internetrecherche hat mich dann allerdings doch noch auf ein paar Belege für *ein grôz teil* u.ä. geführt, siehe auf S. 6 des Handouts. Von diesen bieten Nr. 3 und 4 direkte Entsprechungen zu *michel* 3.5.1; und Nr. 6 zu *michel* 3.5.2 (vgl. dort den Beleg ENIKWCHR 1489). Weil es sich aber nur um wenige Belege handelt, ist es wohl gerechtfertigt, wenn ich diesen Gebrauch von *grôz* nicht mehr in den Artikel aufnehme.
- Die dritte der *michel* eigenen Verwendungsweisen steht unter 7.2.2: adverbiales *michel* oder *micheles* in der Verbindung *daz ist michel reht* u.ä. und besonders vor Komparativen, z.B. *michel baz* ‚viel besser‘. Hiermit konkurrieren Ausdrücke mit *vil* (*vil reht*, *vil baz*), das *michel* in dieser Verwendung später ersetzt.

Die unter 2.1 verzeichnete Verbindung *grôziu zît*, *michel zît* ‚höchste Zeit‘ war zunächst bei *grôz* mit einem einzigen Beleg aus dem Erec, der mir aus Lexer zukam, nur schwach bezeugt. Nachdem sich dann bei *michel* beachtliche sechs Belege häuften, habe ich auch hier das Internet bemüht und einen weiteren, typsichernden Beleg für *grôziu zît* im Fragment D der Krone aus dem 1. Viertel des 14. Jh.s aufgespürt.

Fazit

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Gebrauchsspektren von *grôz* und *micel*, bezogen auf die gesamte mhd. Zeit, einander überaus ähnlich sind. Auch ahd. *mihhil* darf – das zeigen seine durchgehend eingesprengten Belege – in diese Aussage eingeschlossen werden. Substantielle Abweichungen gibt es eigentlich bloß zwei: Die Bedeutung ‚dick‘ hat *grôz* für sich allein; und nur *micel* hat den adv. Gebrauch mit *reht* sowie mit dem Komparativ ausgebildet, wofür später *vil* eintritt. Was die zeitliche Verteilung der Belege betrifft, so macht es den Eindruck, als habe die Belegung von *micel* ihren Hochstand in der Zeit zwischen dem 9. Jh. und 1200, um dann bis 1300 allmählich, danach deutlicher abzuebben. Demgegenüber zeigt *grôz*, nach bescheidenen ahd. Anfängen, auch in frühmhd. Zeit noch eine kleine Gebrauchsbeschränkung, indem es erst in der höfischen Epik zum Ausdruck der Quantität fähig wird. Von da an übernimmt es zunehmend die Rolle von *micel*, um es schließlich, etwa um das Jahr 1550, ganz zu verdrängen. Die Konkurrenz von *grôz* und *micel* als Dimensionsadjektiven scheint sich bereits im 11. Jh. anzubahnen. Die eingangs referierte Einschätzung von Fritz konnte somit an dem mir zugänglichen Material belegt und weitestgehend bestätigt werden.